

China, Russland und der Kampf um Eurasien | Ryan Perkins

Die Großmächte lassen Europa hinter sich. Die USA, China und Russland konzentrieren sich alle auf das neue Kernland des 21. Jahrhunderts: Zentralasien. Ryan Perkins spricht mit Pascal über konkurrierende Transportkorridore quer durch Eurasien, von der von den USA unterstützten TRIPP-Route bis zu Russlands vorgeschlagenem Eurasien-Kanal. Sie diskutieren chinesische Infrastrukturfinanzierung, die Entwicklung der Belt and Road Initiative und die strategische Partnerschaft zwischen Moskau und Peking. Das Gespräch beleuchtet Finanzialisierung, industrielle Kapazitäten, digitale Souveränität und Chinas Ansatz in den internationalen Beziehungen. Perkins stellt zudem seine Interpretation des Iran-Konflikts vor und argumentiert, dass Störungen rund um Hormus als wirtschaftlicher Druck auf Chinas Entwicklung dienen können. Ryans Links: Substack: <https://ceinewsletter.substack.com> X: <https://x.com/ChinaIndicator> Global Economic Indicator: <https://globaleconomicindicator.com> Der Wettbewerb um den Kaukasus: TRIPP und der Eurasien-Kanal: <https://ceinewsletter.substack.com/p/the-contest-for-the-caucasus-tripp> Die EZB kartiert die Falle, Risse entstehen und Bessent verplappert sich: <https://globaleconomicindicator.com/the-ecb-maps-the-trap-cracks-form-and-bessent-slips-up/> Neutrality Studies Links: Neutrality Studies Substack: <https://pascallottaz.substack.com> Neutrality Studies unterstützen: <https://neutralitystudies.com/donate> Neutrality Studies Shop: <https://neutralitystudies.com/shop> Zeitstempel 00:00 Ryan Perkins und der Wettbewerb um den Kaukasus 07:19 Bau des Eurasien-Kanals: Ingenieurwesen und Handel 17:31 Chinas Belt and Road und Reservestrategie 24:40 China und Russland: Partnerschaft ohne Bündnis 34:05 Finanzialisierung und der Verlust industrieller Kapazitäten 42:14 Digitale Souveränität und Chinas globaler Ansatz 48:06 China, die Philippinen und regionale Spannungen 51:53 Iran, Hormus und wirtschaftlicher Druck auf China

#Pascal

Willkommen zurück bei „Neutrality Studies“, alle zusammen. Heute zum ersten Mal mit einem guten Kollegen, den ich zum ersten Mal in Pskow in Russland getroffen habe, als wir gemeinsam auf derselben Konferenz waren. Das ist Herr Ryan Perkins, ein geopolitischer Analyst mit Sitz in Peking, China. Ryan, herzlich willkommen.

#Ryan Perkins

Vielen Dank. Vielen Dank, dass ich hier sein darf.

#Pascal

Vielen Dank, dass Sie online zu uns gekommen sind. Sie haben bereits mit Alexander Mercouris gesprochen, und wir alle haben Ihre Beobachtungen zu China und Russland beim Forum sehr genossen. Das war wirklich aufschlussreich. Deshalb wollte ich Sie noch einmal einladen. Sie haben gerade einen Artikel auf Ihrem eigenen Substack veröffentlicht. An alle: Sie können Orion auf Substack abonnieren. Der Artikel heißt: „Der Wettstreit um die Kaukasus-Route und den eurasischen Kanal“. Lassen Sie uns damit beginnen, bevor wir etwas später auf die chinesisch-russischen Beziehungen eingehen. Was genau sind Ihre Beobachtungen dazu?

#Ryan Perkins

Ich war kürzlich beim Fernöstlichen Wirtschaftsforum in Wladiwostok. Diese Geschichte entstand aus einer Reihe von Gerüchten und Vorschlägen, die dort kursierten. Und es ist tatsächlich sehr interessant, das zu beobachten. Ich denke, man kann diesen Wettbewerb um den Kaukasus durchaus als eine Fortsetzung der anderen Kriege betrachten, die derzeit auf dem eurasischen Kontinent geführt werden. Da ist der Konflikt in der Ukraine. Und da ist der Konflikt in Westasien mit dem Iran, also der Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und dem Iran. In vielerlei Hinsicht kann man den sich im Kaukasus entwickelnden Wettbewerb als eine Fortsetzung davon sehen. Der TRIP-Vorschlag, also die Trump-Route für internationalen Frieden und Wohlstand, ging aus dem Friedensgipfel zwischen Armenien und Aserbaidschan im vergangenen Jahr hervor, im September vergangenen Jahres in Washington. Es war ein Vorschlag für den Bau eines multimodalen Transportkorridors.

Es handelt sich also um eine Bahn- und Straßenverbindung mit digitaler Infrastruktur. Sie verbindet das Schwarze Meer mit dem Kaspischen Meer und verläuft hauptsächlich durch Armenien und Aserbaidschan. Im Kern würde dadurch ein Korridor entstehen, der von der Europäischen Union über die Türkei und dann weiter durch den Kaukasus führt. Und natürlich zielt das ganz klar darauf ab, die Kaukasusregion aus dem traditionellen Einflussbereich Russlands und Irans herauszulösen. Man kann es auch sehr deutlich als einen Weg verstehen, eine Präsenz der Vereinigten Staaten direkt zwischen Russland und Iran zu etablieren. Als ich beim Fernöstlichen Wirtschaftsforum war, gab es dazu, jedenfalls auf russischer Seite, offenbar erhebliche Besorgnis. Und wir haben erlebt, wie ein Vorschlag aus der Sowjetzeit wieder aufgegriffen wurde: eine Wasserroute vom Asowschen Meer zum Kaspischen Meer zu bauen, die direkt durch russisches Territorium führen würde. Ich denke, das kann man durchaus als direkte Gegenmaßnahme zu diesem von den Vereinigten Staaten unterstützten Vorschlag sehen.

#Pascal

Ja, vielleicht ganz kurz zur geografischen Einordnung, ja? Wir haben hier Aserbaidschan, Armenien und Georgien. Das sind die drei Staaten im Südkaukasus. Der Nordkaukasus hingegen gehört

natürlich vollständig zu Russland. Und der TRIPP-Korridor, den man in Georgien manchmal auch als Sangesur-Korridor bezeichnet, würde Aserbaidshan über Armenien verbinden. Tatsächlich würde TRIPP hier unten direkt an der Grenze zum Iran anschließen. Ja, genau an dieser Grenze.

#Ryan Perkins

Das bedeutet buchstäblich, dass US-Infrastruktur direkt nördlich der iranischen Grenze aufgebaut wird. Und die Iraner haben sich dazu sehr, sehr deutlich geäußert. Sie haben gesagt: Das ist im Grunde eine Form geopolitischer Erdrosselung. Und interessant ist: Das haben sie schon gesagt, bevor der Krieg im Februar begann. Sie sind darüber also sehr, sehr besorgt. Und sie haben tatsächlich erklärt, dass sie das stoppen werden, selbst wenn die Russen es nicht tun. Sie haben gesagt: Unabhängig davon, ob die Russen uns dabei unterstützen oder nicht, werden wir alles in unserer Macht Stehende tun, um das zu verhindern.

#Pascal

Es wäre also wirklich nur dieser Abschnitt hier drüben, richtig? Denn das sind zwei Teile Armeniens und zwei Teile Aserbaidshans. Aber der gesamte Vorschlag läuft darauf hinaus, dieses Gebiet im Grunde zu einem langen Streifen eines US-Militärstützpunkts zu machen, richtig?

#Ryan Perkins

Im Grunde ja.

#Pascal

Und dann verläuft der verbleibende Vorschlag hier im Norden entlang, richtig? Ja.

#Ryan Perkins

Das stimmt, ja. Es verläuft vollständig über russisches Staatsgebiet.

#Pascal

Und Sie sagen, das ist ein Vorschlag, der auf einer früheren Idee beruht, richtig? Ich meine, der stammt noch aus der Sowjetzeit, haben Sie gesagt?

#Ryan Perkins

Ja, in den neunzehnhundertfünfziger Jahren gab es einen sowjetischen Vorschlag. Ein Teil der Infrastruktur ist also bereits vorhanden, aber sie müsste erheblich ausgebaut werden. Und ich glaube, eines der großen Hindernisse für die Russen ist im Moment die Finanzierung. In dieser Hinsicht schauen sie sehr stark darauf, chinesische Finanzmittel zu bekommen. Denn die Chinesen

haben offensichtlich enorme Summen in ähnliche Programme investiert. Und sie verfügen auch über sehr viel Erfahrung mit riesigen Infrastrukturprojekten. Es ist also eine vergleichsweise neue Wiederbelebung. Aber natürlich ist auch der TRIPP-Vorschlag ziemlich neu. Er wurde erst im September vergangenen Jahres vorgestellt.

Aber ja, sie versuchen, das voranzutreiben. Interessanterweise ist das Eurasienkanal-Projekt eines von zwei Projekten, die sie tatsächlich geprüft haben. Das andere ist ebenfalls ein Kanalprojekt. Dabei würde der Wolga-Don-Kanal ausgebaut. Im Moment gibt es bereits einen Kanal, der Wolga und Don verbindet. Aber er ist sehr, sehr klein und in keinem besonders guten Zustand. Es liegen also zwei Vorschläge auf dem Tisch. Doch im Moment hat, glaube ich, der Eurasienkanal eindeutig den größten Rückenwind. Und genau darüber wurde auf dem Wirtschaftsforum im Fernen Osten gesprochen.

#Pascal

Und wie waren die Gespräche darüber? Also, wie realistisch ist das überhaupt? Ich kenne das Gelände dort überhaupt nicht. Was müsste man denn tun, um einen so langen Kanal zu bauen? Ich meine, dieser Kanal wäre vermutlich sogar länger als der, der in Amerika den Pazifik mit dem Atlantik verbindet. Das wäre ein Großprojekt.

#Ryan Perkins

Es sind also ungefähr siebenhundert Kilometer russisches Gebiet, die der Kanal durchqueren müsste. Er würde durch das Kuma-Manytsch-Becken verlaufen. Es ist kein riesiges Kanalprojekt. Ich meine, verglichen mit einigen der größeren Kanäle ist es nicht besonders groß. Denn derzeit werden zwei verschiedene Varianten geprüft. Eine würde Schiffen mit bis zu zehntausend Tonnen erlauben, den Kanal zu passieren. Es gibt auch einen ehrgeizigeren Vorschlag, der von sechsundzwanzigtausend Tonnen ausgeht. Am wahrscheinlichsten wäre meiner Ansicht nach die Variante für zehntausend Tonnen. Das größte Problem ist jedoch, dass das Kaspische Meer mehrere Meter tiefer liegt als das Asowsche Meer. Denn das Kaspische Meer schrumpft seit einigen Jahren. Das große Ingenieurprojekt wäre also der Bau von Schleusen, durch die die Schiffe auf- und abwärts fahren könnten. Einer der Punkte, mit denen das Projekt beworben wird, ist aber, dass dadurch tatsächlich Wasser in das Kaspische Meer umgeleitet und der Meeresspiegel angehoben würde.

#Pascal

Dass sich das Kaspische Meer tatsächlich wieder auffüllt, ist ein schöner Nebeneffekt. Ja. Hey, nur ein ganz kurzer Hinweis: Ihr unterstützt diesen Kanal am besten, indem ihr meinen kostenlosen Substack abonniert. Ihr könnt auch mit einem kostenpflichtigen Abo dort helfen. Oder ihr holt euch etwas von unserem neuen Merch auf [Neutrality Studies Punkt com](https://NeutralityStudies.com). Die Links stehen unten. Wir sehen uns dort. Welche Art von neuem Handel würde das ermöglichen, wenn es dazu käme? Ich meine, was ist im Moment noch nicht möglich? Denn Öl und so weiter wird ja durch Pipelines

transportiert. Straßenverkehr gibt es natürlich auch. Was wäre der große Vorteil eines solchen Kanals?

#Ryan Perkins

Einer der Schlüssel dabei ist, einen Teil des Handels über das Kaspische Meer zu öffnen. Ein Schifffahrtskanal, der durch russisches Gebiet führen würde, könnte Russlands Kontrolle über den Seeverkehr im Kaspischen Meer deutlich festigen. Aber einer der Hauptfaktoren, die die TITR-Route vorantreiben, ist die Europäische Union. Die EU hat bereits zugesagt, zweihundert Milliarden Euro für die TITR-Route bereitzustellen. Damit soll eine Verbindung von der EU in die Kaspische Region geschaffen werden, vor allem mit Blick auf Kasachstan. Kasachstan hält sich dabei gewissermaßen alle Optionen offen. Das Land will sich nicht vollständig auf die TITR festlegen. Deshalb zeigt es auch vorsichtig großes Interesse an der russischen Route.

#Pascal

Ich meine, für Kasachstan und Turkmenistan sollte das doch offensichtlich sinnvoll sein, oder? Das würde bedeuten, dass sowohl Turkmenistan als auch Kasachstan dann über den Bosphorus auch einen direkten Zugang zum Mittelmeer und zum Atlantik hätten, richtig? Ich meine, das wäre für beide enorm. Was Russland angeht: Russland hat natürlich bereits Zugang zur Ostsee. Aber im Grunde wäre das für alle drei eine weitere, riesige Handelsroute, oder?

#Ryan Perkins

Zum ersten Mal wirklich wiederbelebt wurde dieses Projekt tatsächlich von Kasachstan im Jahr zweitausendsieben. Und Kasachstan setzte sich damals ziemlich stark dafür ein. Doch dann verschwand das Thema eine Zeit lang wieder. Erst nach September vergangenen Jahres, als die Trump-Regierung begann, über die TITR-Route zu sprechen, fing Russland an, das Interesse an dieser Route wiederzubeleben.

#Pascal

Aber in diesem Sinne wäre die TITR-Route, wissen Sie, einfach nur der Landkorridor. Im besten Fall hätten Sie dann Lastwagen auf der Autobahn, richtig?

#Ryan Perkins

Nein, es ist multimodal. Es ist multimodal. Das heißt, es gibt diese Bahnstrecke und eine Straßenverbindung. Aber es ist auch eine Art digitale Infrastruktur-Autobahn. Das bedeutet im Wesentlichen, dass entlang der nördlichen Grenze Irans US-Militärüberwachungsstationen eingerichtet werden, richtig? Ja. Und an beiden Enden davon gibt es außerdem Hafenanlagen.

#Pascal

Ja, ja, Hafenanlagen. Sicher, Hafenanlagen. Aber das würde immer noch bedeuten, Schiffe zu be- und entladen, richtig? Ein Kanal hingegen würde bedeuten, dass Schiffe direkt hindurchfahren können. Ich meine, was die wirtschaftliche Rentabilität angeht, also wie günstig man Güter dann transportieren kann: Ein Kanal würde es doch ermöglichen, Güter viel, viel billiger zu transportieren, oder?

#Ryan Perkins

Das wäre es. Natürlich ist es viel, viel günstiger, alles auf dem Seeweg zu transportieren. Aber dann ist die Größe der Schiffe das Problem. Ein multimodaler Knotenpunkt ist also so eine Sache, bei der es Vor- und Nachteile gibt. Natürlich ist es für Schiffe bequemer, einfach direkt durchzufahren. Aber die Größe der Schiffe würde die Kapazität begrenzen. Nein, nein, ich wollte nur sagen: Ich persönlich bin sehr skeptisch, was den Erfolg der Trump-Route angeht. Einfach, weil ich glaube, dass westliche Länder heutzutage bei Infrastrukturprojekten einen sehr schlechten Ruf haben – und auch dabei, Menschen tatsächlich zu mobilisieren.

Die Art von Organisation, die nötig ist, um so etwas durchzuziehen. Und dazu muss man auch Kapital mobilisieren. Denn die westlichen Kapitalmärkte sind so stark auf sehr, sehr kurzfristige Perspektiven ausgerichtet, dass es wirklich schwierig ist, Kapital für Investitionen in solche Projekte zu mobilisieren. Wenn die Russen dagegen die Chinesen davon überzeugen können, darin zu investieren, dann wird dieses Projekt ganz sicher umgesetzt. Denn die Chinesen sind bei solchen Infrastrukturprojekten ausgesprochen gut.

#Pascal

Müssten die Chinesen daran nicht sehr interessiert sein? Denn das würde ihrer Initiative „Ein Gürtel, eine Straße“ doch irgendwie entgegenkommen. Und zweitens: Gibt es in Russland keine Bedenken? Denn wenn man einen solchen Kanal baut, schafft man im Grunde eine künstliche geografische Grenze zum übrigen Staatsgebiet. Und gerade der Nordkaukasus ist historisch ja nicht unbedingt dafür bekannt, über längere Zeit besonders stabil zu sein. Ich meine, man baut im Grunde einen kleinen Fluss, richtig, der einen Teil des eigenen Territoriums vom Rest abschneidet. Darüber denken auch die Thailänder nach. Sie erwägen ebenfalls, an der schmalsten Stelle ihres Landes eine Umgehung zur Straße von Malakka zu bauen. Ein Grund, das nicht zu tun, ist allerdings, dass die südlichen Gebiete dort gewissermaßen anfällig für Separatismus sind. Das ist also ein Punkt, der ihnen bei solchen Projekten wirklich durch den Kopf geht.

#Ryan Perkins

Das ist tatsächlich eine gute Frage. Damit habe ich mich bisher nicht näher beschäftigt. Ich vermute, dass das in einem Land wie Russland kein so großes Problem ist. Zum Teil liegt das daran, dass die

Sowjetunion eine so lange und gewissermaßen ruhmreiche Geschichte solcher groß angelegten Infrastrukturprojekte hatte. Und ich denke, beide Vorschläge, über die die Russen derzeit nachdenken – der Eurasien-Kanal und auch der Wolga-Don-Kanal –, bauen auf Infrastruktur auf, die in diesen Gebieten bereits in irgendeiner Form vorhanden ist. Deshalb ist das für die Russen, glaube ich, weniger problematisch. Und ich denke, die Russen sind – ich meine, die Art von Problemen, die Russland in den neunziger Jahren mit ethnischen Separatismus hatte ...

Ich glaube, sie sehen das im Moment glücklicherweise als etwas, das hinter ihnen liegt. Deshalb denke ich nicht, dass das ein allzu großes Problem ist. Allerdings gibt es andere Probleme mit der TRIPP-Route. Sie wurde angekündigt, als Armenien und Aserbaidschan im September das vorläufige Friedensabkommen paraphierten. Ein vollständiges Friedensabkommen haben sie bis heute aber noch nicht unterzeichnet. Und es gibt weiterhin Streitpunkte, weil Aserbaidschan Änderungen an der armenischen Verfassung fordert, und zwar wegen territorialer Ansprüche. Deshalb glaube ich nicht, dass es viel weitergehen wird, bevor sie diese Hürde tatsächlich überwinden können.

#Pascal

Ja, vergessen wir nicht: Es müsste auch noch das armenische Parlament passieren. Wobei es das höchstwahrscheinlich würde, denn Armenien bewegt sich im Moment ebenfalls in Richtung einer, sagen wir mal, gelenkten Demokratie. Aber zurück zu China: Wie schätzen Sie die Aussichten ein, dass China das unterstützt? Und welche Auswirkungen hätte das auf die Initiative „Ein Gürtel, eine Straße“?

#Ryan Perkins

Ja, die Politik der Neuen Seidenstraße wurde vor allem in den letzten fünf oder sechs Jahren stark verändert. Sie begann jedenfalls äußerst ehrgeizig. Anfangs galt sie als eine Art Alternative dazu, Chinas Dollarreserven einfach wieder in das US-Staatsanleihsystem zurückzuführen. Ab etwa zweitausenddreizehn sahen wir dann diese riesigen Kredite.

#Pascal

Sie wollten ihre US-Dollar-Reserven nutzen, ohne all die Dinge aus den Vereinigten Staaten kaufen zu müssen. Warum also nicht riesige Infrastrukturprojekte starten und dann alle in US-Dollar bezahlen? Das lief allerdings nicht nach Plan. Danke.

#Ryan Perkins

Ja, sie begannen sich Sorgen zu machen, dass sie im Grunde zu stark von einem einzigen finanziellen Vertragspartner abhängig waren, indem sie all diese Reserven wieder in US-Staatsanleihen investierten. Also suchten sie nach einem Projekt, das sowohl ihren eigenen Zielen dienen als auch einen Ausweg für diesen riesigen Überschuss an US-Dollar bieten würde, den sie

anhäufte. Daraus entstand die Idee der Neuen Seidenstraße. Einerseits bietet sie ihnen ein Instrument, mit dem sie diese enormen Dollarreserven investieren können. Andererseits hilft sie auch dabei, die Infrastruktur aufzubauen, die China braucht, um nicht gewissermaßen isoliert und militärisch eingekreist zu werden. Wenn zum Beispiel einige seiner Handelsrouten blockiert würden, hätte China alternative Wege, um seinen Handel weiterzuführen. Aber es bot auch chinesischen Baufirmen die Möglichkeit, ihr Know-how und ihre Arbeitsleistung einzubringen, um diese Infrastrukturprojekte tatsächlich zu bauen.

Die Probleme begannen sich etwa Anfang der zwanziger Jahre abzuzeichnen. Einige Kredite an, sagen wir, eher fragile Staaten wurden problematisch. China sah sich in eine Reihe von Umschuldungsprogrammen für Staatsschulden verstrickt, an denen es eigentlich gar nicht beteiligt sein wollte. Das bedeutete auch, dass China bei diesen Krediten von Anfang an teils fragwürdige Erträge erzielte. Wirklich interessant ist, dass der Westen das als eine Art Propagandamittel nutzte, um China räuberische Kreditvergabe vorzuwerfen. Wenn man sich eines der Länder in der Neuen Seidenstraßen-Initiative ansieht, dann sind das Gewicht und die Belastung durch diese chinesischen Kredite, ebenso wie ihre Flexibilität, nicht einmal annähernd vergleichbar mit dem, was diese Länder von der Weltbank, dem Internationalen Währungsfonds oder auch der Asiatischen Entwicklungsbank hatten.

Sri Lanka wird, denke ich, oft als eine Art Musterfall für Chinas sogenannte Schuldenfallen-Diplomatie angeführt. Aber wenn man sich die Struktur der Schulden Sri Lankas ansieht: Nur ein winziger Anteil davon stammte aus China, und die Chinesen waren unglaublich flexibel. Und einen großen Teil des Geldes, das China Sri Lanka tatsächlich geliehen hat, nutzte Sri Lanka, um Kredite des Internationalen Währungsfonds zurückzuzahlen. Denn China verlieh das Geld zu niedrigeren Zinsen und zu flexibleren Bedingungen. Also ja, Anfang der zwanziger Jahre haben sie sich davon allmählich etwas zurückgezogen. Und dann brach natürlich der Krieg im Iran — der Krieg in der Ukraine aus, und die Vereinigten Staaten und die Europäische Union beschlagnahmten die russischen Vermögenswerte.

Und da begannen die Chinesen wirklich, die Sinnhaftigkeit zu hinterfragen, all ihre Dollarreserven in US-Dollar zu halten. Wir haben dort also einen weiteren Übergang gesehen. Diese dritte Phase des chinesischen Reservemanagements besteht im Aufbau riesiger Mineralvorräte. China betreibt das seit etwa zweitausendzweiundzwanzig in zunehmend schnellerem Tempo. China kauft gewaltige Mengen an Kupfer, Zinn, Aluminium, Gold und Silber und legt sie auf Lager. Das ist erstens eine sichere Möglichkeit, die Reserven im Land zu halten. Und zweitens ein weiterer Weg, die eigenen industriellen Lieferketten gewissermaßen abzusichern.

Diese Kredite, diese Kredite im Rahmen der Neuen Seidenstraße, werden also weiterhin vergeben. Aber in deutlich geringerem Umfang. Und sie wurden gewissermaßen auf grüne Energie und Kredite für nachhaltige Entwicklung ausgerichtet. Man hat sich also von diesen riesigen Infrastrukturprojekten etwas entfernt. Aber ich bin mir ziemlich sicher, dass die Russen die Chinesen davon überzeugen könnten, darin zu investieren. Besonders, weil es für China ein umsetzbares

Projekt wäre, in Renminbi zu investieren. Denn so viel von dem ... Es müsste nicht unbedingt in US-Dollar finanziert werden. Es könnte über eine Finanzierung in chinesischen Renminbi laufen, weil ohnehin so viel Fachwissen, Arbeitskraft und Technologie dafür aus China kommen würde.

#Pascal

Ja, ja. Nein, und das würde Sinn ergeben. Gerade jetzt, wo der gesamte Energiehandel, also Öl und Gas, zunimmt, richtig? Und ich habe keine Ahnung, wie sie strukturiert sind. Aber da das in Rubel und Renminbi abgewickelt wird, oder abgewickelt werden muss, gibt es vermutlich eine Logik dahinter, auch andere Projekte zu haben, in die man bestimmte Erträge aus diesem Handel investieren kann. Haben Sie also aus China irgendetwas gehört, ob das derzeit ernsthaft in Erwägung gezogen wird? Wurden sie dazu befragt?

#Ryan Perkins

Nein, davon habe ich bisher noch nichts gehört. Wie ich sagte, war ich Anfang dieses Monats beim Fernöstlichen Wirtschaftsforum. Und in China ist gerade ein großer nationaler Feiertag, deshalb war es schwierig, vorher noch etwas zu erledigen. Unmittelbar nach den Feiertagen zum Nationalfeiertag bin ich auf einigen Konferenzen und Foren. Ich hoffe also, dass ich dann mehr Informationen darüber bekomme, ob die Russen offiziell auf die Chinesen zugegangen sind oder nicht. Aber ich nehme an, dass sie es wahrscheinlich getan haben.

#Pascal

Lassen Sie uns etwas allgemeiner über Ihre Beobachtungen zu den russisch-chinesischen Beziehungen sprechen. Ich war erst vergangene Woche bei einer Konferenz in Istanbul. Dort sprachen auch chinesische Kolleginnen und Kollegen. Und ich glaube, dort hat einer von ihnen einen Punkt wiederholt, den die Chinesen, wie ich finde, schon mehrfach gemacht haben. Politiker und geopolitische Analysten werden gefragt: „Sind China und Russland ein Bündnis?“ Und sie sagen immer wieder: „Nein, wir sind kein Bündnis. Das ist eine Partnerschaft. China und Russland sind wie zwei Linien, die parallel zueinander verlaufen. Sie zeigen in dieselbe Richtung, werden sich aber nie treffen.“ Das ist der Punkt, den sie machen wollen, ganz gleich, wie weit man diese Metapher ausdehnt. Ich fand sie sehr interessant. Wie ist Ihre Beobachtung dazu?

#Ryan Perkins

Die offizielle Linie lautet zwar, dass es kein Bündnis ist, sondern eine strategische Partnerschaft. Aber es ist eine sehr starke strategische Partnerschaft. Wenn man sich die Beziehung zwischen Xi Jinping und Wladimir Putin ansieht, wie oft sie sich treffen und wie oft sie sich gegenseitig über Entwicklungen und Veränderungen auf dem Laufenden halten, dann fällt mir kein anderes Paar

bedeutender Staats- und Regierungschefs ein, das sich auch nur annähernd so häufig trifft und so viel miteinander kommuniziert wie diese beiden. Aber die Beziehungen zwischen China und Russland waren schon immer so: Sie waren nie so schlecht, wie sie dargestellt wurden.

Ich meine, ja, es gab eine kurze Phase, wissen Sie, ein paar Jahrzehnte, in der es nicht gut lief. Aber auch in dieser Zeit war es nicht wirklich furchtbar. Es gab einige Grenzstreitigkeiten, und die Beziehungen waren etwas frostig. Aber im Allgemeinen haben China und Russland eine sehr, sehr lange Geschichte als gute Nachbarn. Und heute haben gewöhnliche Chinesen, denke ich, sicherlich eine extrem hohe Meinung von Russland, wenn man mit ihnen spricht. Das ist wirklich ein Ergebnis dieser strategischen Beziehung. Und umgekehrt gilt das genauso. Wenn man über die geopolitischen Aspekte hinausgeht, sich die Lage vor Ort ansieht und mit den Menschen spricht, dann findet ein enormer kultureller Austausch statt. Wenn Sie nach Sankt Petersburg gehen, an die Universitäten in Sankt Petersburg und in Moskau, dann sind sie voller chinesischer Studierender. Wenn Sie hier in Peking an die Universitäten gehen, dann sind sie voller russischer Studierender.

Und in Russland trifft man immer mehr Menschen, die Chinesisch sprechen, weil sie die Geschäftsmöglichkeiten verstehen. Sie verstehen auch, wie diese Art von Wirtschaftsbeziehung funktioniert. Und militärisch gesehen, ich meine: China könnte sich keinen besseren Nachbarn wünschen. Denn Russland verschafft China diese strategische Tiefe. Ohne Russland könnten die Vereinigten Staaten China militärisch vollständig einkreisen. Mit Russland an seiner Nordgrenze wird das nicht passieren. Russland stellt dieses gewaltige, mehrschichtige Luftverteidigungssystem bereit, seine strategischen Atomwaffen und die Verteidigung der Arktis. Allein Russland an seiner Grenze zu haben, ist für China eine enorme militärisch-strategische Ressource. Ich kann mir daher keine andere Beziehung auf der Welt vorstellen, die wichtiger wäre als die zwischen China und Russland.

#Pascal

Nein, das ergibt absolut Sinn. Und wenn man sich auch den zunehmenden Handel ansieht und die Art, wie sie versuchen, neue Verbindungen miteinander zu schaffen. Wobei man sagen muss: Das ist auch etwas, worauf die chinesischen Kollegen hinweisen. Die Projekte, die umgesetzt werden, werden immer ausgehandelt. Das ist nie einfach. Es dauert immer Jahre, solche Dinge auszuhandeln, selbst bei Ölinfrastruktur und so weiter. Es ist also nicht so, dass sie sich gegenseitig einfach etwas schenken. Sie verhandeln darüber. Aber sobald alles festgelegt ist, funktioniert es dann auch. Und ich glaube, sie versuchen nicht, sich gegenseitig in den Rücken zu fallen. Das ist wahrscheinlich eines der Dinge, bei denen man nie sicher sein kann, wenn man einen Deal mit dem Westen macht: Wann landet einem das Messer zwischen den Schulterblättern?

#Ryan Perkins

Ja. Ich denke, wie du gerade gesagt hast: Das, was du eben gesagt hast, ist das Zeichen einer wirklich gesunden Beziehung. Im Westen stellen westliche Medien die Tatsache, dass sie miteinander verhandeln, gern als Zeichen eines Bruchs dar. Oder als Zeichen von, na ja — dabei ist

genau das ein Zeichen dafür, dass es tatsächlich eine Partnerschaft ist. Dass es eine ausgewogene Partnerschaft ist. Wenn es gar keine Verhandlungen gäbe, dann wäre das, denke ich, ein Zeichen für ein erhebliches Machtungleichgewicht. Aber die Tatsache, dass diese langjährigen Verhandlungen stattfinden, zeigt, dass sie politisch relativ ausgeglichen sind. Es zeigt aber auch, dass es hier um enorm große Organisationen geht.

Wissen Sie, da sind riesige Organisationen beteiligt, mit eigenen Interessen, eigenen internen Machtstrukturen, eigenen Geschäftsführern und eigenen Führungspersönlichkeiten, die ihre eigenen Beweggründe haben. Also ja, ich würde darin kein Problem sehen. Ich würde darin kein Problem sehen. Ich würde es eher als Zeichen einer relativ gesunden Beziehung betrachten. Sie führen diese langen Verhandlungen, sie handeln aus, was sie wollen. Aber nachdem sie es ausgehandelt haben, passiert es tatsächlich auch. Das steht in einem wirklich krassen Gegensatz zu dem, was im Westen passiert. Denn dort gibt es diese langen Verhandlungen, etwas wird beschlossen, und dann passiert nichts. Ich meine, TRIPP – gehen wir noch mal zu TRIPP zurück, ja? Das wurde im Grunde über Nacht angekündigt. Donald Trump hat mit Alijew gesprochen und – wie heißt der andere noch mal? Ähm, ich weiß nicht, was Sie meinen.

#Pascal

Ja, sie treffen sich mit dem aserbaidzhanischen Präsidenten. Nach dem Motto: „Schaut her, das wird jetzt passieren. Hier ist es. Unterschreibt das jetzt.“ Das tun sie dann auch. Trump sagt dann so etwas wie: „Großer Durchbruch nach Jahrzehnten des Krieges. Das habe ich geschafft.“ Boom. Hier ist es. Und dann, ja klar, kommt alles zum Stillstand. Denn ihr habt keine Vorarbeit vor Ort geleistet und mit keinem der tatsächlich beteiligten Akteure gesprochen, deren Zustimmung ihr immer noch braucht. Selbst wenn ihr die Vereinigten Staaten von Amerika seid. Ich nehme an, genau so etwas versucht das russisch-chinesische Modell zu vermeiden.

#Ryan Perkins

Das stimmt. Sie leisten die Vorarbeit. Es ist sehr interessant, wenn man sich anschaut, wie die Chinesen im Vergleich zum Westen vorgehen. Im Allgemeinen ist es fast genau das Gegenteil. Bevor irgendetwas angekündigt wird, gibt es enorm viel Arbeit, Forschung und Studien. Und sobald es dann angekündigt ist, geht alles sehr, sehr schnell. Im Westen ist das Arbeitsmodell, also die westliche Art vorzugehen, meiner Meinung nach ganz anders. Zuerst kommt die Ankündigung. Und danach beginnt der Prozess, all die Formalitäten gewissermaßen zu klären.

#Pascal

Ja, und das sieht man auch in der Europäischen Union, oder? Viele dieser Projekte werden im Grunde mit einer PR-Mentalität angegangen. Man verkündet erst die Absicht, dann muss man die

Idee verkaufen. Und dann macht man einfach viele Ankündigungen dazu und wirft Geld darauf. Aber es ist nicht dieses: „Oh, lasst uns erst vor Ort gehen und tatsächlich verhandeln, bevor wir uns lächerlich machen.“ Entschuldigung, ich gehe gerade vielleicht ein bisschen zu weit.

#Ryan Perkins

Nein, nein, nein. Ich glaube, Sie haben recht. Da ist viel Wahres dran. Und ich glaube, vieles davon dreht sich einfach darum, zuerst das Geld zu mobilisieren. Wissen Sie, entscheidend ist, dass man das Geld zuerst mobilisiert. Dann kommt die Ankündigung, die einen Teil der Finanzierung einbringt. Und dann geht man davon aus, dass sie mit dieser Finanzierung auch den Rest bekommen können. Aber ich glaube, gerade in Ländern wie Russland und China ist das nicht wirklich die wichtigste Überlegung. Denn sie wissen, dass die Mittel mobilisiert werden können, sobald das Projekt genehmigt ist.

#Pascal

Wie lautet Ihre allgemeine Einschätzung zu einem der gravierendsten Probleme, das die Vereinigten Staaten, aber auch Europa meiner Meinung nach haben? Nämlich, dass sie in den vergangenen zwanzig bis dreißig Jahren so stark deindustrialisiert wurden und dadurch auch einen Teil ihrer Fähigkeit verloren haben, Megaprojekte zu bauen. Ich meine, sie haben ihre Wirtschaft extrem stark finanziarisiert. Ja, in ihren Volkswirtschaften werden Billionen Dollar erwirtschaftet, aber nicht unbedingt mit Infrastrukturprojekten. Und gerade in Nordamerika kann man sehen, wie die Infrastruktur derzeit verfällt oder einfach nicht repariert wird. China und Russland hingegen scheinen mir, was ihre Baukapazitäten angeht, wirklich auf dem Höhepunkt ihrer Leistungsfähigkeit zu sein.

#Ryan Perkins

Wenn man anfängt ... Ich habe sehr viel darüber geschrieben. Über dieses spezielle Thema im Allgemeinen habe ich wirklich enorm viel geschrieben. Deshalb denke ich ... Wie soll ich es ausdrücken? Der Prozess der Finanzialisierung ist weniger ein bewusster Vorgang. Er passiert eher, wenn man sich in einem bestimmten finanziellen Umfeld befindet. Das ist Großbritannien Ende des neunzehnten Jahrhunderts passiert. Die Vereinigten Staaten haben das in den siebziger, achtziger und neunziger Jahren ziemlich aggressiv durchgemacht. Und es ist auch etwas, das in Deutschland passiert. Es ist, wissen Sie, ein fortlaufender Prozess.

Eigentlich schon seit der Wiedervereinigung. Deutlich beschleunigt hat es sich nach der Einführung des Euro. Und dann, erst vor sehr, sehr kurzer Zeit, mit dem Wandel der gesamten Energiestruktur. Wenn man Kapital verwaltet, wenn die eigene Aufgabe darin besteht, Kapital zuzuweisen, dann müssen sich die Prioritäten ändern, sobald man in ein solches transnationales Kapitalumfeld gerät. Die Art, wie man Mittel verteilt, verändert sich. Es funktioniert nicht mehr so, wie die Menschen, die Industrien führen, es brauchen. Wenn man sich also in einem solchen transnationalen Kapitalumfeld bewegt, muss man mit einem anderen Zeithorizont arbeiten.

Man hat nicht mehr die Geduld, auf die Renditen zu warten, die Investitionen in Industrie und Technologie bringen. Man verlangt nach viel größerer Liquidität. Die bekommt man nicht, wenn man etwa in eine riesige Autofabrik investiert oder in etwas Vergleichbares. Man braucht Vermögenswerte, die sich schnell zu Geld machen lassen. Man muss mobil sein. Man braucht schnellere Renditen. Und diese Anforderungen sind mit den Anforderungen der Industrie nicht vereinbar. Und deshalb sieht man in jedem Fall, ob in Großbritannien Ende des neunzehnten Jahrhunderts, in Russland – Entschuldigung – in den Vereinigten Staaten Ende des zwanzigsten Jahrhunderts oder in Deutschland im einundzwanzigsten Jahrhundert: Es gibt normalerweise eine lange Phase technologischer Stagnation. Die Industrien werden immer weniger wettbewerbsfähig. Und man sieht immer seltener große technologische Durchbrüche von Unternehmen. Bei deutschen Autos war das in den vergangenen zehn, fünfzehn Jahren sehr deutlich zu erkennen.

Sie wirken heute in Peking sehr, sehr überholt. Sie wirken sehr alt. Es gibt diese lange Phase der Stagnation, und dann bricht die industrielle Basis plötzlich zusammen. Das ist in den Vereinigten Staaten etwa von neunzehnhundertfünfundsiebzig bis neunzehnhundertfünfundsechzig passiert, in Großbritannien Ende des neunzehnten Jahrhunderts. Und wenn man in diese Welt übergeht, ist das irgendwie einfach unvermeidlich. Deutschland hat diesen Übergang unmittelbar nach der Wiedervereinigung begonnen, indem es alle ehemaligen sozialistischen Unternehmen im Osten abgewickelt hat. Dann sieht man, wie sich das mit den Balkankriegen beschleunigt. Und dann natürlich mit der Einführung des Euro. Da erkennt das deutsche Kapital plötzlich, dass es viel mehr Geld verdienen kann, indem es einfach Geld in der Eurozone hin- und herschiebt, als indem es sehr gut bezahlte deutsche Ingenieure beschäftigt. Also, ja. Entschuldigung, ich bin wahrscheinlich etwas von Ihrer Frage abgekommen.

#Pascal

Nein, nein, nein. Genau das habe ich mich auch gefragt. Und warum andere das nicht machen. Mich würde auch Ihre Meinung dazu interessieren, denn nach meiner Beobachtung folgt Japan diesem Weg tatsächlich nicht. Ich meine, sie machen viele ähnliche Fehler wie der Westen. Aber wenn es um die Finanzialisierung und die Aushöhlung der eigenen industriellen Kapazitäten geht, sehe ich nicht, dass Japan diesen Weg einschlägt. Zumindest bisher nicht. Aber vielleicht sehen Sie das anders.

#Ryan Perkins

Nun, Deutschland — entschuldigen Sie, Japan — exportiert enorme Mengen an Kapital. Das sehen wir auch am Abbau des Carry Trades, der ungefähr zu Beginn dieses Jahres eingesetzt hat. Ein Unterschied ist: Japan exportiert seit dem Ende der achtziger Jahre und dann in den neunziger Jahren enorme Mengen an Kapital. Aber dieses Kapital fließt hauptsächlich in die Vereinigten Staaten.

#Pascal

Ja.

#Ryan Perkins

Deutschland befindet sich also in einer etwas anderen Position. Wenn man Deutschland betrachtet, würde ich sagen: Deutschland übernimmt innerhalb der Eurozone zunehmend eine ähnliche Rolle wie die Vereinigten Staaten innerhalb der Dollarzone. Japan ist, denke ich, etwas anders gelagert. Denn Japan exportiert vor allem eine Art finanzielle Subvention für das amerikanische Finanzsystem.

#Pascal

Stimmt, stimmt. Ich meine eher, dass Japan meiner Ansicht nach einen großen Teil seiner Produktionskapazitäten behalten hat. Es hat nicht so viel verloren. Auch der Automobilsektor ist eigentlich in Ordnung. Japan ist nicht mehr die Nummer eins der Welt, aber die Autos werden weiterhin produziert. Und zwar, wissen Sie, nicht unbedingt in Japan selbst. Vieles wurde in andere Länder ausgelagert, aber die Fähigkeit dazu ist erhalten geblieben. Und einige Branchen kommen jetzt durch die Onshoring- und Friend-Shoring-Initiative der Amerikaner langsam wieder zurück. Das sehe ich nicht, wenn ich mit deutschen Kollegen spreche.

Tatsächlich spreche ich auf diesem Kanal mit Leuten, die mir sagen: „Hören Sie, der wichtigste Rat lautet: Verlassen Sie Deutschland. Verlassen Sie Deutschland jetzt, denn es verfällt, und das Geschäftsumfeld für die Realwirtschaft ist wirklich entsetzlich.“ In Japan sehe ich so eine Bewegung dagegen nicht, zumindest noch nicht. Und wenn ich auf China schaue: Allein die Fähigkeit des Staates, im Grunde alles Mögliche herzustellen, einschließlich moderner großer Sprachmodelle und jetzt auch Lithografie, ist bemerkenswert. Es ist einfach unglaublich, dass sie auch die Lithografie geknackt haben. Vielleicht könnten Sie ein wenig über die tatsächlichen Kapazitäten sprechen, über die diese verschiedenen Staaten verfügen.

#Ryan Perkins

Ich finde, ein interessanter Blick lohnt sich auf Europa. Denn Russland – wenn man nach Russland schaut, und ich weiß, dass Sie selbst schon ziemlich oft dort waren – hat ein Pendant zu all den US-Tech-Monopolen. Ob Amazon oder andere: Russland hat zu jedem von ihnen ein eigenes Gegenstück. China ebenfalls. China hat nicht nur ein Pendant. China hat sogar mehrere Gegenstücke zu jedem dieser Tech-Monopole. Und dann schaut man nach Europa, und da gibt es nichts. Das ist wirklich überraschend. Europa hat kein eigenes Social-Media-Unternehmen. Es hat keine eigenen Anbieter im E-Commerce. Es nutzt Taxi-Apps aus den USA. Und ich denke, daran sieht man, wie stark Europa in die Dollar-Sphäre eingebunden ist. Ja, und heutzutage ist digitale Souveränität gleichbedeutend mit Souveränität. Wenn man diese Infrastruktur nicht hat, ist es sehr schwierig, in irgendeiner Weise unabhängig von den Vereinigten Staaten zu bleiben.

#Pascal

Das ist absolut richtig. Und dann geht es auch um die Fähigkeit, wissen Sie, mit diesen anderen souveränen Rechtsräumen zu interagieren. Eine Sache, die ich in Japan im Moment interessant finde, ist die tatsächliche Verbreitung chinesischer Bezahl-Apps. Alipay und WeChat Pay breiten sich hier gerade weit und breit aus. Das habe ich in Europa bisher noch nicht besonders häufig gesehen.

#Ryan Perkins

Nein, das habe ich in Europa nicht besonders häufig gesehen. Und ich glaube, ein Grund dafür, dass man das in Japan sieht, ist einfach, dass es dort so viele chinesische Touristen gibt. Und die Chinesen sind inzwischen so daran gewöhnt, diese Bezahl-Apps zu nutzen, dass jedes Land, dem der chinesische Tourismus wirklich wichtig ist, sie einführen wird.

#Pascal

Ja, und übrigens auch chinesische Studierende. An der Universität Kyoto gibt es viele von ihnen. Das ist also eine sehr gute Sache. Chinesische Studierende gehen nach Russland und an andere Orte, aber eben auch nach Japan. Und auch bei den Unternehmen nimmt das immer mehr zu. Besonders bei kleinen Geschäften wie Teeläden und Restaurants, vor allem bei Bubble Tea. Was, glauben Sie, bedeutet das jetzt für Chinas Fähigkeit, sich ebenfalls, sagen wir mal, stärker durchzusetzen? China könnte viel mehr Gewicht in die Waagschale werfen, als es derzeit tut. Aber das tut es nicht. Meiner Ansicht nach handelt es im Grunde weiterhin sehr stark auf Grundlage von Angeboten, richtig? China versucht nicht einmal annähernd etwas Vergleichbares zu dem, was die Vereinigten Staaten mit ihren Zolldrohungen tun. Oder die Europäische Union mit ihrem ständigen Belehren: Ihr müsst A, B, C und D tun, sonst seid ihr ein böses Land. So etwas machen die Chinesen einfach nicht. Wie wirkt sich diese chinesische Art, Geschäfte zu machen, inzwischen tatsächlich auf ihr Umfeld aus? Nicht nur auf China selbst, sondern zum Beispiel auch auf Südostasien und Afrika? Was beobachten Sie?

#Ryan Perkins

Ich denke, wenn man sich viele dieser Kommentare über eine multipolare Welt im Westen anhört, beschweren sich die Leute ständig darüber, dass China nicht mehr tut. Und ich glaube, viele Menschen, besonders in diesem Lager, verstehen nicht, dass China meiner Meinung nach keine besonders multipolare Vorstellung von der Zukunft hat. China sagt ziemlich klar, was es will. Wie die Welt aussehen soll, die es sich wünscht. Es geht dabei weniger um eine multipolare Welt, sondern eher um eine multilaterale Welt. Eine multilaterale Welt von Nationen mit gleichen Rechten und gleichem Status. Und China betrachtet die Vereinten Nationen gewissermaßen so — oder hat eine idealisierte Vorstellung davon, dass die Vereinten Nationen letztlich auf diesen Ideen beruhen sollten.

Und ich denke, das prägt ganz wesentlich die Art und Weise, wie chinesische Unternehmen, aber auch der chinesische Staat mit der Welt umgehen. Sie sind stark durch diese Art von Vorstellung eingeschränkt. Und diese Vorstellung kommt ganz klar von oben. Sie kommt von der Führung.

Ideologisch lehnen sie es ab, Druck auf andere Staaten auszuüben. Und ich denke, gerade im multipolaren Lager, besonders im Westen, wird das oft als Zögern verstanden, sich einzumischen. Oder es wird als eine Art Schwäche gesehen. Ich glaube nicht, dass es das ist. Ich denke, China versteht: Wenn es eine Welt dieser Art aufbauen will, was sein Ziel ist, dann muss es heute damit anfangen.

Und es muss damit anfangen, nicht ... nicht einzugreifen und nicht zu viel Einfluss auszuüben. Denn es könnte ganz klar — es hat eindeutig die Fähigkeit dazu, es hat die finanziellen Möglichkeiten, und es hat auch die politische Fähigkeit, auf der Weltbühne viel entschlossener aufzutreten. Nicht nur, um anderen Ländern zu helfen, wissen Sie, sondern auch, um den eigenen Willen weltweit durchzusetzen. Aber das sieht man nicht. Und das ist keine Schwäche. Es ist im Grunde Teil dieser Weltsicht, die sie haben: Wenn sie eine multilaterale Welt gleichberechtigter Partnerschaften aufbauen wollen, dann muss es jetzt anfangen. Und es muss damit anfangen, dass sie es selbst so machen. Ich denke, das erklärt einiges davon.

#Pascal

Das tut es, das tut es. Was mich bei all den verschiedenen Schauplätzen noch immer beschäftigt, ist tatsächlich das chinesisch-philippinische Verhältnis. Vor allem, dass sich dieses Verhältnis während der Duterte-Jahre nicht drastisch verbessert hat. Rodrigo Duterte hat sich meines Erachtens wirklich sehr, sehr bemüht, China entgegenzukommen. Aber das führte nicht zu einer, sagen wir, Entmilitarisierung des Ostchinesischen Meeres, wie die Philippinen es sich wohl erhofft hatten. Wie beobachten Sie das? Denn wenn es um Südostasien geht: Die Staaten, zu denen China meines Erachtens die schwierigsten Beziehungen hat, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, sind auf der einen Seite die Philippinen und auf der anderen Vietnam. Mit beiden kommt es gelegentlich zu direkten Konfrontationen. Warum scheint das weiterhin ein so komplexer Teil der chinesischen Außenpolitik zu sein?

#Ryan Perkins

Ja. Ich meine, die Chinesen sehen die Philippinen zu Recht im Wesentlichen als kolonialen Besitz der Vereinigten Staaten, und faktisch sind sie das bis heute. Sie haben zwar nominell die Unabhängigkeit erlangt, aber sie haben nie wirklich irgendeine echte Unabhängigkeit ausgeübt. Und ich glaube, die Chinesen verstehen das. Sie verstehen auch, dass die Philippinen als eine Art Speerspitze genutzt werden, um die chinesische Souveränität in dieser Region auf die Probe zu stellen. Aber ich finde, die Chinesen haben sich bemerkenswert zurückgehalten. Wenn man sich das militärische Ungleichgewicht zwischen diesen beiden Ländern ansieht, dann ist die Tatsache, dass China sich nicht stärker durchgesetzt hat, eigentlich ein Beleg für Chinas Zurückhaltung in dieser Region. Denn wenn China wollte, könnte es sich durchaus sehr entschlossen durchsetzen. Nein, das könnte es.

#Pascal

Meine Frage ist eher: Warum versucht China nicht, etwa gegenüber den Philippinen, aber auch gegenüber Vietnam, eine Charmeoﬀensive zu starten? Ich meine, bei Taiwan verstehe ich, warum das eine völlig andere Frage ist. Das können wir also beiseitelassen. Aber gerade bei den Philippinen: Warum versucht man nicht einfach, sie mit Geld auf seine Seite zu ziehen? Und etwa zu sagen: Okay, diese Fischgründe – macht dort euer Ding, seid zufrieden und wohlhabend. Warum dieser, für mich, untypisch konfrontative Ansatz? Wenn man sich anschaut, wie China ansonsten Außenpolitik macht und in anderen Bereichen vorgeht. Ja.

#Ryan Perkins

Aus chinesischer Sicht war also jede Handlung, jede Maßnahme auf chinesischer Seite eine Reaktion auf eine Verletzung, die von philippinischer Seite ausging. Okay.

#Pascal

Irgendwann muss ich dazu eine Gesprächsrunde organisieren. Denn ich denke, wenn die Philippinen und China ein gutes Verhältnis zueinander hätten, dann würde man ... Nun ja, das grundlegende Problem ...

#Ryan Perkins

Das große Problem ist, dass die Philippinen kein souveränes Land sind. Sie sind im Grunde ein wirtschaftliches Anhängsel der Vereinigten Staaten. Sie sind eine Kolonie und sind es seit neunzehnhundertdreiundfünfzig geblieben, seit der, wieder einmal, nur nominellen Unabhängigkeit.

#Pascal

Und vielleicht noch in den letzten fünf, sechs, sieben Minuten: Was erwarten Sie? Wie werden die Chinesen nun versuchen, sich auf diese neue Lage einzustellen? Denn tatsächlich wurde die NATO in der Ukraine auf die Probe gestellt und ist teilweise, zu einem erheblichen Teil, gescheitert. Und die Vereinigten Staaten haben im Iran erneut ihre Fähigkeit zur Machtprojektion getestet und zumindest bisher keinen Erfolg gehabt. Haben Sie vor Ort irgendeine Auswirkung darauf wahrgenommen, etwa auf die Psyche Chinas oder darauf, wie China die Welt sieht – die Welt der harten Macht im Jahr zweitausendsechszwanzig?

#Ryan Perkins

Die Chinesen sind sehr, sehr pragmatische Menschen. Sehr, sehr pragmatisch. Und wenn man sich ihre geopolitischen Analysen aus den Thinktanks anhört: Zu Beginn des Iran-Kriegs habe ich einen Artikel darüber geschrieben, was chinesische geopolitische Analysten über diesen Krieg sagten. Das war sehr interessant. Es gab nämlich einen allgemeinen Konsens. Sie verglichen ihn stark mit dem Irakkrieg. Und sie sagten: Der Irakkrieg war, ebenso wie der Iran-Krieg, letztlich gegen China

gerichtet. Er war Teil einer Strategie zur wirtschaftlichen Eindämmung Chinas, nämlich des globalen Kriegs gegen den Terror. Und einige Analysten sagten, dass dieser globale Krieg gegen den Terror China, wegen militärischer und politischer Fehlkalkulationen der Vereinigten Staaten, im Grunde fast ein Jahrzehnt Frieden und wirtschaftliche Stabilität verschafft habe.

Durch Fehleinschätzungen und weil die USA in den ersten zehn Jahren des einundzwanzigsten Jahrhunderts militärisch im Irak und in Afghanistan festsaßen, verschaffte das China zehn Jahre Frieden und Wohlstand. Zehn Jahre, in denen die Vereinigten Staaten sich nicht auf China konzentrieren konnten. Und zu Beginn des Iran-Kriegs haben sie genau das gesagt. Sie sagten, sie vermuteten – oder hofften vielleicht –, dass auch dies eine weitere militärische Fehleinschätzung der USA sei. Und dass sie China dadurch im Wesentlichen Zeit verschaffen würde, sich weiterzuentwickeln. Ich sehe das etwas anders. Ich persönlich denke, der Zweck des Iran-Kriegs ist genau das, was tatsächlich passiert ist. Er hat den Vereinigten Staaten im Wesentlichen einen enormen wirtschaftlichen Hebel verschafft, mit dem sie den wirtschaftlichen Druck und die wirtschaftlichen Belastungen für den globalen Süden, für BRICS und für China erhöhen oder senken können.

Und ich glaube, das ist ein Druckmittel. Der Zweck des Krieges besteht einfach darin, dieses Druckmittel zu schaffen: diese Blockade, diese Sperre der Straße von Hormus einzurichten, sie dort zu belassen und den Druck in den nächsten zwölf bis achtzehn Monaten einfach zu erhöhen oder zu senken. Ich glaube, das war tatsächlich der Zweck. Der Regimewechsel war – ich meine, verstehen Sie mich nicht falsch: Wenn sie einen Regimewechsel erreicht hätten, hätten sie das natürlich liebend gern gehabt. Aber ich glaube nicht, dass sie jemals erwartet haben, dass das möglich wäre. Und ich glaube, was wir derzeit sehen, ist im Wesentlichen eine US-Blockade der Straße von Hormus, oder die Kontrolle der USA über die Straße von Hormus. Und ich glaube, das war tatsächlich das Ziel. Das war der Zweck. Ich habe auch ausführlich darüber geschrieben.

#Pascal

Etwas Faszinierendes ist passiert: Als die Straße von Hormus praktisch geschlossen war – und die Anzeichen deuten darauf hin, dass inzwischen tatsächlich wieder ein großer Teil des Handels hindurchkommt –, als sie also blockiert war und die Verfügbarkeit von Öl auf den Märkten wirklich heikel wurde, fuhr China seine Ölimporte um fast fünfzig Prozent zurück. Warum? Warum haben sie das getan? Ich meine, aus meiner Sicht hat das den Vereinigten Staaten in dieser angespannten Lage geholfen und verhindert, dass die Preise so stark stiegen, wie die Leute vorhergesagt hatten.

#Ryan Perkins

Warum hat China das getan? Es hat das auf verschiedene Weise getan. Es hat viele dieser erneuerbaren Energiequellen aktiviert, die es aufgebaut hat. Dadurch konnte es einen großen Teil der Ölnachfrage zunichtemachen. Aber China hat auch mit Abstand die größte strategische Erdölreserve der Welt. Deshalb wurden große Mengen aus den chinesischen strategischen

Erdölreserven freigegeben. Ich denke, China hat das vor allem getan, weil es davon ausging, dass der Preisanstieg relativ vorübergehend sein würde. Und inzwischen ist der Preis wieder gesunken. Aber ich glaube, die Vereinigten Staaten wollen die Blockade aufrechterhalten. Sie wollen die Kontrolle über Hormus länger behalten, als China in der Lage sein wird, weiter auf seine strategischen Erdölreserven zurückzugreifen.

Wir haben gesehen, dass die Chinesen bereits begonnen haben, ihre Energieimporte zu erhöhen. Wir werden sehen. Aber ich denke, Scott Messam hat sich bereits dazu geäußert. Er sagte, die Meerenge werde nie wieder so sein wie zuvor. Und er sagte: In zwei oder drei Jahren werden wir uns keine Sorgen mehr um die Meerenge machen, weil wir dann die Pipelines haben werden, um sie zu umgehen. In dieser Aussage steckt das stillschweigende Eingeständnis, dass dies die neue Normalität ist. Dass die Kontrolle der Vereinigten Staaten über die Straße von Hormus im Grunde zumindest auf absehbare Zeit bestehen bleiben wird. Aber ich denke, das war immer das Ziel. Das war immer die Absicht.

#Pascal

Und Sie glauben nicht, dass dieses ganze iranische Gerede, sie hätten Hormus unter Kontrolle und hätten dort das Sagen, der Realität entspricht. Sie meinen, die Blockade über große Entfernungen ist tatsächlich wirksamer als jeder kurzfristige Einfluss, den die Iraner haben.

#Ryan Perkins

Als ich anfang, darüber zu schreiben, habe ich eine wirklich umfassende Analyse der strategischen Dokumente dazu gemacht, der Strategiepapiere und der politischen Positionspapiere. Ich habe alle US-amerikanischen Papiere der vergangenen etwa zwanzig Jahre ausgewertet. Ob vom Congressional Research Institute, vom CSIS, von der RAND Corporation, vom Atlantic Council oder vom U.S. Naval War College. Und der Konsens in fast allen diesen Papieren über zwanzig Jahre hinweg war folgender: Zwei Dinge wurden fast überall bestätigt. Eine kurze, entschlossene Operation zum Regimewechsel wird nicht funktionieren. Und ein längerer, anhaltender Militäreinsatz wird keinen Regimewechsel herbeiführen, wenn nicht eine große Bodentruppe beteiligt ist. Und das würde niemals, wirklich niemals passieren.

Und der andere Punkt, über den Einigkeit bestand, war: Wenn es zu einer solchen Aktion kommt, wird Iran die Straße von Hormus schließen. Sie werden sie schließen. Das ist kein Restrisiko. Das ist kein schwarzer Schwan. Es wird passieren. Wenn man dann mit einer solchen Strategie weitermacht, muss man davon ausgehen, dass genau das das Ziel war. Das Ziel war, die Meerenge zu schließen. Wenn zwanzig Jahre lang Strategie- und Grundsatzpapiere einem sagen, dass eine Operation zum Regimewechsel nicht funktionieren wird und dass Iran die Meerenge schließen wird, kann man nur annehmen, dass genau das das Ziel der Operation war.

#Pascal

Und wenn man das dann versteht, gibt es nur eine Erklärung – entschuldigung, entschuldigung – nur eine Erklärung: Entweder ist man ein Idiot, oder man täuscht alle anderen. Und offenbar lautet Ihre Analyse: Sie täuschen alle anderen. Denn die Meerenge zu schließen, war von Anfang an ihr Ziel.

#Ryan Perkins

Ja, das ist wirklich interessant. Ich habe darüber geschrieben, warum und wie diese Strategie den Interessen der Vereinigten Staaten dient. Darüber habe ich im April, Mai und Juni geschrieben. Am zweiten Juli hat die Europäische Zentralbank dann tatsächlich ein Papier veröffentlicht, das genau das dargestellt hat, was ich gesagt habe. Es stimmte perfekt überein. Es erklärt, wie die Schließung der Straße von Hormus die chinesische Wirtschaft insgesamt erheblich stärker trifft als die europäische Wirtschaft. Die Wirtschaft der Vereinigten Staaten wäre dagegen fast überhaupt nicht betroffen. Ich schreibe noch einen weiteren Beitrag darüber. Aber ich habe, glaube ich, letzten Monat bereits eine Besprechung dazu veröffentlicht.

Sie wurde am zweiten Juli von der Europäischen Zentralbank veröffentlicht. Und sie modelliert genau die Daten, die ich zu Beginn des Konflikts modelliert habe. Diese Daten basierten auf einem Bericht, den ich im September letzten Jahres geschrieben habe. Darin habe ich das, was während Covid passiert ist, als Fallstudie genutzt. Also habe ich die Daten durchgesehen, die chinesischen Wirtschaftsdaten aus der Covid-Zeit. Und man sieht, was passiert, wenn sie von einer Inflationswelle in den Lieferketten getroffen werden. Sie hat sich durch die Lieferketten bewegt, und man sieht, wie sie sich auf die chinesische Wirtschaft auswirkt. Und ich habe gesagt: Wenn diese Hormus-Krise weitergeht, wird genau das wieder passieren. Wir werden dasselbe erleben.

Die chinesische Wirtschaft wird schwer betroffen sein. Der chinesische Produktionssektor wird schwer betroffen sein. Am zweiten Juli veröffentlichte die EZB einen Bericht. Er ist identisch. Er ist identisch mit dem, was ich auf Grundlage der Covid-Daten gesagt habe. Ja. Und darin heißt es im Wesentlichen: Die US-Wirtschaft wird von einer länger andauernden Schließung der Straße von Hormus höchstwahrscheinlich fast gar nicht betroffen sein. Das ergibt sich aus zwei Schockwellen. Die erste betrifft die Energie. Die zweite betrifft andere Rohstoffe, die von der Meerenge abhängen, etwa Dünger, Helium und so weiter, außerdem auch Aluminium. Der Bericht modelliert also die Auswirkungen beider Engpässe infolge von Hormus. Und er kommt zu demselben Schluss wie ich.

#Pascal

Herzlichen Glückwunsch. Und eine allerletzte Frage, weil wir die Diskussion jetzt beenden müssen: Glauben Sie, dass die großen chinesischen Denkfabriken und Entscheidungsträger sich dessen bewusst sind? Glauben Sie, dass sie es so sehen und so verstehen, worum es dem Iran ging?

#Ryan Perkins

Ich weiß, dass einige von ihnen das tun. Ich weiß, dass einige von ihnen das tun, denn ich habe inzwischen mit ihnen gesprochen. Einige tun es nicht. Einige tun es nicht. Sie sind gespalten. Wenn man sich zum Beispiel ... nun, ich kenne ziemlich viele Leute, besonders an der Renmin-Universität, und auch dort sind sie sehr gespalten. Einige stimmen mir zu, andere nicht. Einige von ihnen sehen das jüngste Treffen in Washington deutlich positiver als ich. Manche sehen darin eine Chance, eine Art Thukydides-Falle zu vermeiden. Ich bewerte das Treffen in Washington etwas anders.

#Pascal

Ich glaube nicht, dass die Amerikaner irgendjemanden dieser Falle entkommen lassen werden. Ich meine, sie treiben alle direkt hinein. Aber Brian, vielen Dank für diesen wirklich umfassenden Überblick. Das war faszinierend. Wenn Leute dich finden möchten, sollten wir sie wohl zuallererst zu deinem Substack schicken, Brian. Ja. Gibt es noch irgendwo anders, wohin die Leute gehen sollten?

#Ryan Perkins

Ja, auch auf Twitter finden Sie meine Arbeit, unter dem Namen „China Indicator“.

#Pascal

Alle, sucht Brian Perkins auf Substack und auf X. Die Links findet ihr unten in der Beschreibung. Und wir machen dann ein Update.

#Ryan Perkins

Entschuldigung, noch eine Sache. Falls Sie nach dem Bericht suchen, den ich zum Thema chinesische Wertschöpfung erwähnt habe: Den finden Sie auf der Website globaleconomicindicatorpunkt.com.

#Pascal

[globaleconomicindicator Punkt.com](https://globaleconomicindicatorpunkt.com). Ich werde auch versuchen, einen Link dazu in die Beschreibung aufzunehmen. Brian Perkins, vielen Dank für Ihre Zeit heute.

#Ryan Perkins

Ausgezeichnet. Vielen Dank.